

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 3 (1981)
Heft: 9

Buchbesprechung: Rezensionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Material zum Thema „Wasserverschmutzung“

Eine umfangreiche Broschüre zum Thema „Wasser“ hat die Hamburger Umweltschutzgruppe am Fachbereich Physik und Geowissenschaften herausgegeben. Die Gruppe, die sich seit einem Jahr intensiv mit der Hamburger Wasser-Situation beschäftigt, hat ihre Arbeit nicht nur auf theoretische Studien oder wissenschaftliche Messungen der Wasserbeschaffenheit beschränkt. Sie hat sich in den vergangenen Monaten auch aktiv in die öffentliche Diskussion um Wasserverschmutzung und -aufbereitung eingeschaltet. So konnte sie mit ihren Meßergebnissen zur Strafverfolgung der Firma „Norddeutsche Raffinerie“ beitragen und veröffentlichte dazu auch verschiedene Zeitungsartikel. Die jetzt vorliegende Broschüre mit dem Titel *Wasser in Hamburg – giftig, salzig, dreckig, stinkig* behandelt in fast 30 Artikeln das Thema „Wasser“, speziell das der



Elbe, so gründlich und vielseitig, daß es als ideale Argumentationshilfe bei aktuellen Konflikten dienen kann. Es geht um so unterschiedliche Aspekte wie Wasserkreislauf, Wassergesetzgebung, organische und anorganische Schadstoffe, verschiedene Untersuchungen des Elbwassers und ihre Bewertungen, Abwasserökonomie, Grundwasserversalzung, Trinkwassergewinnung und Verbraucherverhalten. Alle Beiträge sind leicht verständlich, enthalten eine Fülle von Daten und sind mit Bildern und Karikaturen lesbar gemacht. Einen Artikel durfte auch die *Wechselwirkung* beisteuern (Schwermetalle, WW, Nr. 1).

Die Broschüre ist zu beziehen über:

Umweltschutzgruppe – Jochen 040 / 390 95 42 oder Anne 410 34 26

Frauenstudium

Sigrid Metz-Göckel (Hrsg.)

Frauenstudium. Zur alternativen Wissenschaftsaneignung von Frauen. Blickpunkt Hochschuldidaktik, Heft 54, 1979, Hamburg

Mit diesem Buch liegt eine Aufsatzsammlung von Frauen vor, die im Hochschulbereich durch Lehre, Forschung oder Studium tätig sind. Es geht um eine Einschätzung des Hochschulbetriebes, seinen spezi-

fischen Auswirkungen auf Frauen und den Möglichkeiten von Frauenstudium. Die Aufsätze verdeutlichen das breite Spektrum der darunterfallenden Aspekte, z.B.:

- der geschlechtsspezifische Unterschied und seine Ursachen im Umgang mit Erfolg bzw. Mißerfolg im Studium;
- die Auswirkungen und Reaktionen des von Männern dominierten Wissenschaftsbetriebes auf Frauen (Dozentinnen und Studentinnen);
- die Spezifik von Frauenseminaren, didaktische Konsequenzen einer feministischen Wissenschaftsaneignung und daraus resultierende Probleme;
- die Schwierigkeit von Dozentinnen in Frauenseminaren durch die Doppelrolle Frau/Institutionsvertreterin;
- die Frage: wie soll Frauenforschung im Hochschulbereich institutionalisiert werden, ohne dadurch das Ghetto zu zementieren, in dem sich die Frauenforschung gegenwärtig eh befindet?

Die Problematik von Studentinnen im Hochschulbereich wird besonders in einem Aufsatz zur Situation von Studentinnen in Natur- und Ingenieurwissenschaften deutlich. Hier zeigt sich eindrucksvoll, welche Strategien Frauen in männertypischen Studiengängen entwickeln müssen, um als Subjekte überleben zu können, allerdings auf Kosten ihrer Geschlechtsidentität und der Solidarität von Frauen untereinander.

Die verschiedenen Erfahrungsberichte, Interpretationen von empirischen Untersuchungen, die Ansätze zur Theoriebildung und Institutionsanalyse verdeutlichen die unterschiedlichen Ansätze und Reflexionsebenen innerhalb der Diskussion in der Frauenforschung. Das Buch zeichnet sich dadurch aus, daß die Autorinnen nicht beschönigen, sondern Probleme offenlegen. Es ist von daher ein guter Einstieg in die Fragestellung und besonders geeignet für alle, die einen ersten, umfassenden Einblick bekommen wollen.

Ulrike Strate



Roman der Wissenschaft

Walter E. Richartz

Reiters westliche Wissenschaft

Zürich (Diogenes) 1980, 215 S., DM 26.80

Walter E. Richartz ist seit seinem *Büroroman* als Schriftsteller bekannt. Zunächst arbeitete er jedoch als promovierter Chemiker in Lehre und Industrieforschung. Irrendwann aber fand er die Produktionsweise der Naturwissenschaften ebenso problematisch wie viele Leser der *Wechselwirkung*.

Seine Erfahrungen und seine Ambivalenz in bezug auf die Forschung haben diesen Roman geprägt, dessen Hauptfigur ein alter Bekannter aus Richartz' Prosa ist: John Reiter, nun in den USA.

Der Arzt Reiter läßt sich von seinem Klinikchef dazu überreden, über „Mucus“ zu forschen. („Mucus“ ist die wissenschaftliche Bezeichnung für eine triviale, damit aber auch kaum erforschbare Sache, für Schleim.)

Zuvor hatte er sich niemals Gedanken über diesen Schleim gemacht, und nun soll er ein Forschungsprojekt leiten, eine Fragestellung erarbeiten. Eigentlich ist er am Thema nicht näher interessiert; er ist nur des Geldes und der vielen Reisen wegen Wissenschaftler geworden. Reiters Entfremdung von der Wissenschaft ist also schon vorprogrammiert. Doch tragen die Erfahrungen mit dem Wissenschaftsbetrieb das ihre bei.

Um zu einer sinnvollen Fragestellung zu gelangen, studiert er bishierige Veröffentlichungen; da er aber noch von keiner präzisen Problemstellung ausgehen kann, kann er auch keine ausreichenden „keywords“ angeben, um Computer zur Literatursuche einzusetzen.

Er reist zu anderen Forschergruppen, um sich weiter einzuarbeiten; in Gesprächen werden ihm Lösungsstrategien angeboten. Ein chaotischer Forschungswirrwarr setzt ein; Reiter läßt völlig unterschiedliche Ansätze nebeneinander verfolgen.

Erstaunlicherweise kommt dabei am Ende sogar etwas heraus; in der Auswertung entdeckt der Computer eine Unregelmäßigkeit, aus der eine sensationelle Hypothese entwickelt werden kann. Dieses Ergebnis läßt Reiter aber kalt. Er und sein Chef werden ausgebootet. Den Ruhm erlangen die anderen.

Die Entfremdung von der Wissenschaft ist das eine Thema des Romans; das andre ist das Erfahren Amerikas und seiner gewaltthaften Gegensätze – Ökofreaks und McCarthyisten, Coolheit und Herzlichkeit, Hamburgerketten und Naturkostläden –, worauf ich hier nicht weiter eingehen will. (Der Roman spielt zur Zeit von Watergate!)

Durch diese scheinbare Zweihheit verliert

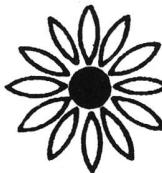
der Roman leider etwas an Spannung; denn über weite Strecken wird nur das eine oder das andere Thema behandelt. Leider wird im Roman nicht deutlich genug herausgearbeitet, wieso diese Art der Forschung nur in Amerika stattfinden kann; hierdurch hätte der Spannungsabfall vermieden werden können.

Richartz lässt den Ich-Erzähler sich nicht chronologisch an die amerikanischen Ereignisse erinnern, sondern verwebt die Reise durch den Kontinent und den „eigentlichen“ Forschungsprozeß (Experimente und Auswertung) zu einem verunsichernden Durcheinander, das die Wirrnis der Reiterschen westlichen Wissenschaft widerspiegeln soll. Handlung der Auswertungszeit und nach einem undurchschaubaren System nummerierte Kurznotizen sind miteinander montiert; ich fragte mich bei vielen dieser kurzen Prosastücke: gut, sie betreffen irgendwo Naturwissenschaft, doch was haben sie mit „Mucus“ zu tun? Auf Seite 195 fand sich die Antwort: „Ich war vergraben in diesen Wust von Papieren. Ich hätte es mir leicht machen können, das meiste ausscheiden: Nicht relevant.“

Scheinbar realistisch, jedoch mit alpträumartigen Untertönen, wird vor Reiters Abschied von der Wissenschaft noch eine merkwürdige Veranstaltung in einer Arena geschildert: Mit den vorgeführten Schönheiten der Wissenschaft gerieten die Zuschauer in einen quasi-hypnotischen Zustand und wurden in den Orden der westlichen Wissenschaft gepreßt, der die wissenschaftliche Konzeption umdrehe, sich grundsätzlich an keine Verbote halte, sondern ähnlich chaotisch wie Reiter forsche. Gerade in seiner Uneindeutigkeit finde ich den Roman hervorragend; so wird nämlich mehr über die Wirklichkeit der Wissenschaft ausgesagt, als es sich wohl jemals in einer Theorie finden läßt.

Zu bemängeln habe ich jedoch die Konzeption des Ich-Erzählers. Zwar gelingt es dadurch eher wahrzunehmen, daß Gefühle von einem Mann mit naturwissenschaftlicher Sozialisation nur sehr schwierig beschrieben werden können (der Roman verzichtet beinahe ganz auf artige Beschreibungen; Ekel und andere Emotionen gehen nur unterschwellig ein.) Der projektleitende Reiter kann aber so nicht auch noch den Laboralltag ausführlich genug beschreiben (mit den kleinen Feinheiten wie dem Meskalin kochenden Laboranten, der dies seinem Herrn, dem Diplom-Chemiker, als Umkristallisation eines Rückstands von gestern erklärt) und auch nicht die Einengung durch die wissenschaftliche Sprache bei der Abfassung von Veröffentlichungen und die Schwierigkeiten, bestimmte Forschungsvorhaben überhaupt finanziert zu bekommen. Selbst

Helft dem BBU!



- Die CDU-Landesregierung von Schleswig-Holstein will den Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz e.V. (BBU), stellvertretend für die ganze Umweltschutzbewegung, wegen der Demonstration in Brokdorf mit Prozessen und Schadensersatzklagen in die Knie zwingen.
- Helfen Sie mit, daß das Grundrecht auf freie Meinungsäußerung und das Demonstrationsrecht nicht eingeschränkt werden.
- Die Bürgerinitiativen setzen sich für die Rettung unserer Lebensgrundlagen ein: saubere Luft und Wasser, giftfreie Lebensmittel, umweltfreundliche Energieversorgung.

Helfen Sie dem BBU!

Spenden Sie auf unser Konto:

Nr.: 100765 - 754

Postscheckamt Karlsruhe
Stichwort Bürgerinitiativen
(Spenden sind von der
Steuer absetzbar)

Weitere Informationen über
unsere Geschäftsstelle:

Bundesverband
Bürgerinitiativen
Umweltschutz e.V.
Hellbergstraße 6
7500 Karlsruhe 21
Tel.: 0721/574248

wenn nicht nur die Entfremdung Reiters von der Wissenschaft, sondern auch die von seinem Chef und die einer nur noch jobbenden Biochemikerin angedeutet wird, so bleiben die Hintergründe doch im Dunkeln. Immerhin deutet sich doch an, daß Reiter kein Einzelfall ist, sondern an seinem Beispiel das Dilemma der heutigen Naturwissenschaften beschrieben wird. Leider setzt der Roman manchmal Expertenwissen voraus, weil er an einigen Stellen sprachlich nicht durchgearbeitet genug ist. So wird die Beschreibung der Trennungssäule nur verstehen, wer eine solche schon einmal bewußt gesehen hat; und wenn ein Altsaxophonist so spielt „wie Charlie Parker in „Koko“, kann damit nur was anfangen, wer sich im Bebop-jazz weit genug auskennt. Auch die amerikanisch-englischen Sätze, die Atmosphäre machen sollen, könnten den einen oder anderen stören.

Trotz dieser Einwände möchte ich dieses Buch allen Lesern empfehlen. Ich finde es sehr anregend, um seine eigene Position gegenüber den Wissenschaften neu zu bestimmen.

Leider ist es der letzte Roman des Autors. Walter E. Richartz hat im März 1980 den Tod gewählt.

Engel Schramm

Radikale Energiewirtschaft

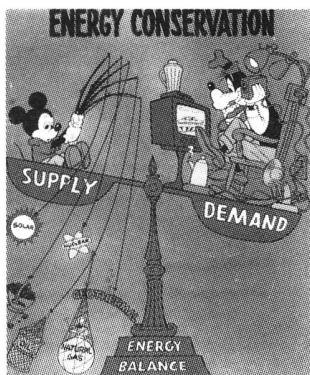
Barry Commoner:
Radikale Energiewirtschaft.
Hrsg. E.F. Schuhmacher Gesellschaft München 1980. 194 Seiten.

Der Titel *Radikale Energiewirtschaft* weckt das Interesse an den „Wurzeln“ der Energiewirtschaft. Dieses Interesse wird durch dieses Buch zum größten Teil befriedigt. Am Beispiel des amerikanischen Energieplans, der nach dem Amtsantritt von Präsident Carter mit großen Worten angekündigt wurde, zeigt Commoner detailliert den Weg dieses Plans durch die Mühlen der amerikanischen Bürokratie und den Schaden, den das widersprüchliche und kastrierte Ergebnis einer längst überfälligen Umstellung der Energieversorgung zugefügt hat. Nach dieser Analyse der amerikanischen Energiepolitik, die das erste Drittel des Buches einnimmt, befaßt sich Barry Commoner mit den wirtschaftlichen Zusammenhängen zwischen den Preisen für Energie und der Inflation.

Danach wird sehr engagiert die Alternative Sonnen- gegen Atomenergie diskutiert. Der Autor zeigt die vielen Formen der Sonnenenergie auf und weist an einigen Beispielen deren Wirtschaftlichkeit nach. Doch nicht diese Beispiele sind entschei-

dend, sondern die richtig erkannte Notwendigkeit, die gesamte Energieversorgung auf regenerative Energiequellen umzustellen. Commoner rechnet dabei mit einer fünfzigjährigen Übergangszeit. Seine Aussagen decken sich in etwa mit den Ergebnissen der Studie des Ökoinstituts in Freiburg, die in *Energiewende* veröffentlicht wurden. Beide Untersuchungen halten einen Verzicht auf die Atomenergie ohne Einbußen an Lebensstandard für möglich. Commoner argumentiert mit der sich immer mehr herausstellenden Unwirtschaftlichkeit der Atomenergie und insbesondere mit der Tatsache, daß der Atomstrom das Erdöl nicht ersetzen kann, es sei denn, man nimmt eine weitere Verschlechterung des Gesamtwirkungsgrades des Energieversorgungssystems in Kauf. Die Verbesserung des Gesamtwirkungsgrades des Energiesystems muß aber oberster Grundsatz heutiger Energiepolitik sein, wie auch Professor Obermaier in dem prima zusammenfassenden Nachwort deutlich hervorhebt.

Im letzten Kapitel versucht Barry Commoner, die Interessen der verschiedenen Wirtschaftsgruppen auszuloten, die an der Energieversorgung maßgeblich beteiligt sind. Man kann auch von hiesigen Erfahrungen her seinen Ergebnissen zustimmen, daß die Elektrizitätswirtschaft und die Ölirtschaft besonderes Interesse an der Nicht-Einführung einer alternativen Energieversorgung haben. Doch dieser Kampf ist nicht zu Ende, die gewaltige Energieverschwendungen, insbesondere bei der Stromerzeugung, muß abgeschafft



werden, das Energieversorgungssystem muß auf der Basis regenerativer Energiequellen aufgebaut werden. Daß Atomenergie dazu die unwirtschaftlichste und gefährlichste Strategie ist, wird auch von der Harvard Business School in *Energy Future* anerkannt. Interessanterweise wurde diesem Harvard Report in der zweiten Auflage ein neues Kapitel eingefügt: *Energy Wars*. Barry Commoner warnt im letzten Kapitel vor einem Weltkrieg um Energie. Dieser Krieg wird bei der Beibehaltung der harten, verschwenderischen Energiestrategie (zentralistisch, Atomener-

gie inklusive Schneller Brüter) immer wahrscheinlicher. Die Kritik an der amerikanischen Energiepolitik und die von Commoner vorgeschlagenen Alternativen: Dezentralisierung, Verbesserung des Gesamtwirkungsgrades und der Ausbau der regenerativen Energiequellen treffen auch für die Bundesrepublik voll zu und machen das Buch lesenswert.

Kurt Gramlich

Das langsame Sterben

Imre Kerner / Toya Maissen
Die kalkulierte Verantwortungslosigkeit
rororo aktuell (4741) 1980, 5.80 DM

„Die Krankheiten, die sie verursachen, zeigen sich oft erst nach Jahrzehnten, wie zum Beispiel Krebs und Mißbildungen. Eine nicht vorhersehbare Veränderung des Menschen in einigen Generationen ist nicht mehr auszuschließen.“

So Imre Kerner, Chemiker am Umweltbundesamt, über halogenierte Kohlenwasserstoffe, die nicht nur in Seveso oder Vietnam zum Glück der Menschheit beigetragen haben. Sie sind Auslöser zu dem Buch *Die kalkulierte Verantwortungslosigkeit*; es handelt von Kernes Odyssee durch den Filz der chemischen Industrie, schreibt die Geschichte eines weiteren Kampfes gegen Windmühlenflügel.

Diese Geschichte beginnt scheinbar harmlos mit einem Brief einer Tochtergesellschaft der Baseler Sandoz AG an die Mutterfirma. Dieser Brief enthält einen Bericht über den Gehalt von Farbpigmenten an PCB's, hochtoxischen Mitgliedern der ehrenwerten Familie der halogenierten Kohlenwasserstoffe. Kerner, damals noch bei der Sandoz in Lohn und Brot, erhält den Auftrag, die Geschichte zu überprüfen – und macht einen Fehler. Statt lediglich seine Arbeit zu tun, denkt er auch noch nach. Und macht seinen zweiten Fehler: er fängt an, laut zu denken – zu laut für den Chemie-Riesen. Der beginnt zu reagieren.

Wie er reagiert, wird in dem Buch in einer eigenwilligen Mischung aus Tatsacheninformation und Abenteuergeschichte so drastisch erzählt, daß man sich bald überhaupt nichts mehr wundert; die Logik ist auch so einfach zu begreifen: da werden Untersuchungen so durchgeführt, daß das, was gefunden werden soll, nicht gefunden werden kann, weil die Untersuchungsmethode ungeeignet ist; da werden vorhandene Ergebnisse verfälscht, unterdrückt, zynisch ignoriert oder verharmlost, wenn sie nicht in die offizielle Firmenlinie passen. Parallel dazu läuft die zielstrebig gelenkte persönliche Diffamierung und Isolierung Kernes, auch sein Versuch, an die Öffentlichkeit zu treten, scheitert zunächst am

Einfluß der Chemielobby.

Daß dieser Einfluß aber dann doch seine Grenzen hat, darüber berichtet der zweite Teil des Buches, geschrieben von der Journalistin Toya Maissen. Sie erzählt aus ihrer Sicht die Geschichte Kernes weiter, eine Geschichte, die zwar (noch) ohne Happy-End bleiben muß, aber doch Hoffnungen weckt. Es gelingt, das verantwortungslose Chemiekalkül öffentlich zu machen, trotz der Knüppel, die überall im Weg liegen, trotz des Desinteresses, das allerorts die Bemühungen von Kerner und Maissen zu einer Sisyphosbeschäftigung werden läßt. Ein Desinteresse, das entsteht, weil eben die Chemiegenie meist nicht mit Knalleffekten wirken, weil sie deswegen nicht publikumswirksam sind, weil sich für das langsame Sterben erst mal keiner interessiert.



Genau diese Hürde aber wird hier überwunden. Das Buch hält selbst den weniger interessierten Leser bei der Stange. Es erzählt erst einmal die Geschichte des Baselers PCB-Skandals, der 1976 seinen Anfang nahm und letztlich immer noch nicht abgeschlossen ist. Aber es leistet noch mehr. Wer bisher nicht wußte oder nicht glauben konnte, welch unberechenbares, unmenschliches Eigenleben wirtschaftliche Interessen entwickeln können und welche Gefahren in diesen Interessen stecken, dem vermittelt das Buch einiges zum Nachdenken. Und selbst wer schon einigermaßen Bescheid wußte, wird sich immer noch die Augen reiben. Glücklicherweise kommt dabei nirgends ein moralisierender Zeigefinger hoch – die Tatsachen sprechen für sich. Meist flott geschrieben, stellenweise leider mit Längen ist die Geschichte vor dem ernsten Hintergrund so spannend, daß einem schon mal der Tee kalt werden kann – man vergißt ihn leicht beim Lesen.

Bernd Meißner